Wachau.

Kirchdorf, 7,7 km südsüdöstlich von Leipzig.

Die Kirche, Schwester von Cröbern, brannte in der Schlacht bei Leipzig nieder und wurde 1865—1867 in gothischem Styl neu aufgebaut.

An der äusseren Umfassungswand mehrere Denkmäler des Wilhelm Nitzschky (geb. 26. April 1650, † 16. September 1730) und seiner Frau Anna Catharina geb. Rabener; der Anna Catharina Brodkorb, Gemahlin des Mag. Justus Gottfried Rabener, „in illustri ad albim gymnasio rectoris et professoris", † 5. December 1719 (der Vater des hier am 17. September 1714 geborenen Satyrikers Gottlieb Wilhelm Rabener), eine derbe Barockarbeit mit aus Knochen und Stricken gebildeter Umrahmung; des Georg Erich Nitzschky, Canonicus zu Wurzen, Sohn des Georg, geb. in den Iden des Juli 1641, † coelebs IV Id. Januar. 1719; mit dem Wappen der Nitzschky, einer erhobenen Bärentatze.

Glocke im Thurm, anscheinend aus dem Anfang des 16. Jahrh., nicht zugänglich. Mit Inschrift.

Stattliche Bibliothek.

Vergl. Sachsens Kirchen-Galerie Bd. IX, Lief. 10. — Heise und Pönicke a. a. O., S. 23. C. C. Gretschel, Leipzig und seine Umgebungen (Leipzig 1878), S. 275, Tab. VIII.

Wahren.

Kirchdorf, 5,8 km nordwestlich von Leipzig.

Kirche (Fig. 105). Frühgothische Anlage mit rechtwinkeligem Schiff, aus drei Seiten des Sechseckes geschlossenem Chor, Westthurm. Durchweg Ziegelbau verputzt.

Der Thurm ist im ersten Geschoss eingewölbt, im zweiten Geschoss nach aussen durch je zwei, früher wohl mit Bildern verzierte Spitzbogenblenden an jeder Seite gegliedert, hat im oberen Geschoss kleine Vorhangbogenfenster, über jeder Seite einen kleinen Giebel und darüber eine schlank aufsteigende Spitze. Die Fahne ist von 1819.

Das wohl 1711 in einem tonnenförmigen Holzgewölbe abgeschlossene Langhaus zeigt frühgothische Fenster, die ziemlich roh in das Gesims einschneiden (Fig. 106). Das Dach trägt am Ostgiebel einen zierlichen Dachreiter; die Emporen sind laut Inschrift 1711 eingebaut.

Der Chor hat maasswerklose gothische Fenster, deren einzelne in Thon gebrannte Steine durch eingedrückte Rosetten verziert sind (Fig. 107). In der oberen Endung der Fenster je eine Rosette. Unter dem Dache ein schachbrettartig in Roth und Weiss gemusterter, gemalter Fries.

Die Sakristei, im Untergeschoss vielleicht der älteste Theil, trägt eine Herrschaftsempore und über dieser gegen Norden einen hübschen Renaissancegiebel des 16. Jahrh. Gegen den Chor öffnet sich die Empore durch eine anmuthige Holzarchitektur aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (Fig. 108).

Die Vorhalle vor dem Südthore gehört etwa gleicher Zeit an, das Thor selbst erhielt sich noch in seiner alten Profilirung, welche auf die zweite Hälfte des 15. Jahrh. weist (Fig. 109).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden